

Flut und Verheißung. Von Gottes Reue und Treue und vom guten Beispiel Noah

Übergroße Überschwemmungen

Eine Sintflut ist eine sehr große Überschwemmung. Erzählungen davon finden sich in verschiedenen Kulturen weltweit, angefangen von den alten Sumerern und Babyloniern über die alten Griechen bis hin nach Indien, China, Australien und den frühen Einwohnern Amerikas. Das Wetterphänomen ist überall bekannt: „Sin“ bedeutet immerwährend, umfassend, sehr groß (Sprachkundigen ist „sin“ von lateinisch *semper* für „immer“ oder von deutsch „samt“ für „einschließlich, zusammen mit“ bekannt). Eine Sintflut ist deshalb eine umfassende, übergroße Überschwemmung. Die biblische Sintfluterzählung ist auch literarisch umfassend und übergroß. Sie am Stück zu hören, dauert über 20 Minuten. Darum wählen wir drei Abschnitte aus. Wir beginnen mit der Ankündigung der Sintflut, der übergroßen Überschwemmung.

Der Schöpfer bereut

Als aber der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es den Herrn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen, und er sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe. Aber Noah fand Gnade vor dem Herrn.

Ein Wutbeschluss Gottes

Es ist ein Wutbeschluss, den Gott hier fasst. Gott *beraute, dass er die Menschen gemacht hatte*. Wir alle wissen aus Erfahrung: Wut ist ein schlechter Ratgeber. Ist jemand erst einmal in Wut, dann wird man schnell grob, ungerecht und zerstörerisch. Genau das wird hier von Gott erzählt: Er will die Menschen – pauschal alle Menschen – vertilgen. Doch damit nicht genug: Gott will alles Leben vertilgen. Wörtlich: *vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel*. Alles Leben soll getötet werden. So wie ein Mensch, der mit seinem Werk nicht zufrieden ist, alles wieder einstampft. Wut ist wirklich ein schlechter Ratgeber.

Wut gebiert Unrecht

„Ein Jähzorniger handelt töricht“, heißt es warnend im Buch der Sprüche, und ein neutestamentlicher Briefautor mahnt: Seid „langsam zum Zorn“. Denn aus Zorn entsteht Unrecht. Handelt Gott in der Sintflut unrecht und töricht? Wir werden sehen: Am Ende der Flutgeschichte fasst er den feierlichen Vorsatz, zukünftig anders zu handeln.

Wut ist Antrieb und Energie

Für uns Menschen ist es eine Frage der Selbstbeherrschung und vielleicht auch des Alters und der Erfahrung, sich nicht von Wut überwältigen zu lassen; nicht zum Opfer eigener Wut zu werden, sondern sie beherrschen zu lernen. Wut ist ein starker Antrieb. Sie kann kultiviert werden. Aus Wut wird dann Mut, Takt und Ehrlichkeit. Wut kann dann ehrliche Auseinandersetzungen anstoßen oder gesellschaftliche Debatten. Die biblische Sintfluterzählung zeigt als erstes: Wut und Zerstörung liegen nahe beieinander. Besser als wutentbrannt um sich zu schlagen (oder gar zu töten) ist es, seine Anliegen in Worte zu fassen und engagiert ins Gespräch zu gehen.

Blickverengung auf menschliche Bosheit und von Menschen gemachtes Elend

Was wird als Grund für Gottes Wutbeschluss genannt? Die Lage auf der Erde war zum Verzweifeln. Denn *der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar*. Die Diagnose lautet: *Alles Dichten und Trachten* des menschlichen Herzens, *nur böse immerdar*. Wenn man den Blick verengt und fortgesetzt in einen Abgrund sieht, dann stürzt man schließlich in diesen Abgrund. Gottes Wahrnehmung verengt sich hier auf menschliche Bosheit und Intriganz, Niedertracht und Neid, Hochmut und Lüge und Fall. Wir alle wissen: Davon gibt es mehr als genug – auch heute. Man könnte täglich darüber verzweifeln, wenn man es selbst zuließe. Bosheit und Elend gibt es, wohin man sieht. Eine solche Blickverengung tut aber auf Dauer niemandem gut: keinem Menschen, keiner Gruppe und keiner Gesellschaft. Ähnlich erging es offenbar auch Gott.

Noah in enger Beziehung zu Gott

Gottes Blick streifte auch Noah. *Aber Noah fand Gnade vor dem Herrn*. Die BasisBibel übersetzt etwas anders: *Noah war ein gerechter Mann und tadellos – im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen. Er führte ein*

Leben in enger Beziehung zu Gott. Ehe die große Flut einsetzt, beginnt Gott eine Geschichte der Gnade. Mir ist für unsere Zeit wichtig: Ich, du, wir – wir können wie Noah sein. Wir können ebenfalls ein Leben *in enger Beziehung zu Gott* führen. Wir können ebenfalls Impulse des Segens, des Zusammenhalts und der Orientierung für Menschen geben.

Eine offene, freie, demokratische und solidarische Gesellschaft

Beim Thema Orientierung für Menschen fallen mir die großen Wörter des konziliaren Prozesses wieder ein: „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“. Daran orientieren sich Kirche und Diakonie. Die BruderhausDiakonie hat beispielsweise jüngst formuliert: „Wir sind für Menschen da, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihrem Geschlecht. Wir zollen Respekt: Jede und jeder ist uns willkommen. Wir leben diakonische Haltungen und Werte zeitgemäß und offen. Wir tragen zu einer offenen, freien, demokratischen und solidarischen Gesellschaft bei.“ Diese Haltung und diese Werte sind uns besonders wichtig im Vorfeld der bevorstehenden Kommunal- und Europawahl. Aktuell ist es notwendig, dass wir das Gespräch mit Menschen suchen und unsere Werte zeitgemäß, offen und vernehmbar kommunizieren. Menschenrechte und Demokratie sind keine Selbstläufer. Wo man sie verachtet, verschwinden sie. Wir alle genießen Menschenrechte und Demokratie nur dann weiterhin, wenn wir sie aktiv fördern und erhalten: wenn eine breite Mehrheit der Bevölkerung dafür eintritt und dafür stimmt. Wer in der Demokratie schläft, wacht vielleicht in einer Diktatur auf. Ein Leben *in enger Beziehung zu Gott* kümmert sich um Gottes Willen und um der Menschen Willen um Fragen des Zusammenlebens. Aus der engen Beziehung zu Gott erwachsen Zusammenhalt und Orientierung für andere Menschen.

Ankündigung des Flutbeginns

Auf diese Weise können wir wie Noah sein. Wie Noah können wir ebenfalls *in enger Beziehung zu Gott* leben – und Menschen Orientierung anbieten. Noah und seine Handwerker bauten damals ein großes Schiff. Kaum fertig, wurde es ernst mit der übergroßen Überschwemmung. Wir hören weiter aus dem ersten Mosebuch: *Und der Herr sprach zu Noah: Geh in die Arche, du und dein ganzes Haus; denn dich habe ich für gerecht befunden vor mir zu dieser Zeit. Von allen reinen Tieren nimm zu dir je sieben, das Männchen und sein Weibchen, von den unreinen Tieren aber je ein Paar, das Männchen und sein Weibchen. Desgleichen von den Vögeln unter dem Himmel je sieben, Männchen und Weibchen, um Nachkommen am Leben zu erhalten auf der ganzen Erde. Denn von heute an in sieben Tagen will ich regnen lassen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nächte und vertilgen von dem Erdboden alles Lebendige, das ich gemacht habe.*

Noah hält sich an Gottes Wort

Und Noah tat alles, was ihm der Herr gebot. Er war aber sechshundert Jahre alt, als die Sintflut auf Erden kam. Und er ging in die Arche mit seinen Söhnen, seiner Frau und den Frauen seiner Söhne vor den Wassern der Sintflut. Von den reinen Tieren und von den unreinen, von den Vögeln und von allem Gewürm auf Erden gingen sie zu ihm in die Arche paarweise, je ein Männchen und Weibchen, wie ihm Gott geboten hatte. Und als die sieben Tage vergangen waren, kamen die Wasser der Sintflut auf Erden.

Noah ist wirksam und sichtbar

Noah hält sich an Gottes Wort und Willen. Sein Kompass ist ausgerichtet auf den Gott des Lebens. In diesem Sinn wird Noah wirksam und sichtbar für andere Menschen. Zusammenhalt ist ihm wichtig. Bei Zusammenhalt denken wir heute an Familie und Nachbarschaft, an Kirchengemeinde und Kirchen, an Religionen und Vereinigungen, an Stadt und Land, an Staat und Gesellschaft. Noah bezieht auch Schöpfung und Natur mit ein. So wie Noah sitzen wir alle – Menschen, Tiere und Pflanzen – buchstäblich im selben Boot.

Im selben Boot mit allem, was lebt

Nicht immer sind wir hinreichend wirksam und sichtbar. Wir kennen brennende Themen unserer Zeit, und wir kennen Wege zu einem sinnvollen Umgang damit. Es gibt freilich ein erhebliches Handlungsdefizit. Da und dort mangelt es an einem gesellschaftlichen Konsens, an einer abgestimmten und lösungsorientierten Zusammenarbeit unter den Menschen guten Willens. Wir alle können aber zu jeder Zeit vor der eigenen Tür kehren so wie Noah. Das bedeutet (1) gut zu sich selbst sein, (2) Menschen respektieren und achten wie sie sind, sie mitnehmen auf dem Weg, (3) auch Schöpfung und Natur achten und respektieren, sie nicht rastlos „um jeden Preis“ auspressen, sondern sie schonen und ihr Ruhe gönnen. Wir wissen und erfahren: Alles, was lebt, sitzt buchstäblich im selben Boot.

Übertreibungen bei Zahlen

Ich möchte noch etwas zu zwei Zahlen in der Erzählung sagen. Wenn es heißt, dass Noah *sechshundert Jahre alt war, als die Sintflut auf Erden kam*, dann unterstreicht der Erzähler: Noah war mit einem sehr langen Leben gesegnet. Ich verstehe die Zahl 600 darum symbolisch. Dazu passt, dass Gott unmittelbar vor der Fluterzählung als maximal mögliche „Lebenszeit“ des Menschen „hundertzwanzig Jahre“ festsetzt. Weiter finden sich in der Erzählung Widersprüche zur Anzahl der reinen Tiere, die Noah in die Arche

aufnahm: zunächst heißt es *sieben* Paare, später *ein* Paar. Hier zeigt sich, dass verschiedene Traditionen und Akzentuierungen in die Erzählung einfließen. Da *reine Tiere* im alttestamentlichen Kulturkreis zum Opfern gebraucht wurden, hat Noah mehr davon, jeweils sieben Paare, mitgenommen. Nicht nur in biblischen Texten gilt: Zahlen sagen oft mehr als etwas rein Mathematisches.

Gottes Versprechen

Wir unternehmen einen weiteren Sprung in der Erzählung und nehmen wahr, was nach dem großen Sterben durch die übergroße Überschwemmung kommt. Mensch und Tier verließen nun die Arche. Dann geschieht dies: *Noah aber baute dem Herrn einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der Herr roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.*

Noah dankt Gott

Als erste Handlung nach der übergroßen Flut baut Noah einen Altar und dankt Gott. Die Gefahr ist vorüber, Noah und seine große Familie wurden verschont und sind darum dankbar. Sie bringen Gott ihren Dank in einem feierlichen Gottesdienst.

Gott bereut erneut, lernt und passt sich an

Als Reaktion darauf passiert etwas ganz Eindrückliches: Gott reut das große Sterben. Zum zweiten Mal bereut er in derselben Erzählung. Gott formuliert zwar erneut das abgrundtief böse Handeln des Menschen. Aber jetzt zieht er eine ganz andere Konsequenz daraus. Feierlich gelobt er: *Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.* Es ist dieselbe Formulierung zur menschlichen Bosheit wie am Beginn der Fluterzählung, aber jetzt antwortet Gott anders darauf. Gott lernt, passt sein Verhalten an und verändert seine Wirkung: Treue statt Tod, Gnade statt Strafe, Verheißung statt Verdammnis.

Gott gibt ein Versprechen

Noch einmal formuliert er – und jetzt wird er ganz feierlich: *Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.* Was für ein starkes Versprechen, und was für ein Trost. Ich muss Ihnen erzählen vom Sommer des Jahres 1989. Ende März war es sommerlich warm, zahlreiche Temperaturrekorde wurden geknackt. Aber im Sommer wendeten wir das nasse Gras im elterlichen Nebenerwerbsbetrieb – auf über 800 m Höhe auf der Schwäbischen Alb – das eine um das andere Mal. Immer wieder regnete es hinein. Wir haben schließlich das Gras von Hand mit der Gabel gewendet, denn die Maschinen kratzten jeden braunen Halm aus dem braunen, lehmig nassen Boden.

Ein sprechendes Glaubenszeugnis

Als wir zu zweit nebeneinander das Gras wieder einmal wendeten, sagte mein Vater, ein gelernter Landwirt, damals bereits seit 15 Jahren Prädikant im Kirchenbezirk, plötzlich unvermittelt: Er glaube immer noch an das, was er in der Bibel lese. Und dann zitierte er auswendig auf jenem Feld: *Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.* Auf mich als leidenschaftlich suchenden und fragenden Theologiestudenten machte das damals großen Eindruck. Mehr als 35 Jahre danach kann ich mich an dieses sprechende Glaubenszeugnis meines Vaters erinnern.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene begleiten

Es ist wichtig, dass auch wir Heutige vom Glauben sprechen: insbesondere gegenüber Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Lassen Sie uns gegenüber der nachwachsenden Generation immer wieder den „weiten Raum“ unseres Lebens, unseres Hoffens und unserer Verbundenheit miteinander und mit Gott erklären. Damit legen wir – ähnlich wie bei der Erzählung von der Kindersegnung Jesu – gleichsam die Hände auf die nächste Generation, stärken ihr Vertrauen und segnen sie für ihr ganzes Leben. So wie einst wir, wir alle, Segen empfangen von unzählbar vielen Menschen vor uns.

Hoffnung und Zuversicht aus Gottes Wort und Verheißung

Ich, Du, wir alle leben so wie Noah aus Gottes Wort und Verheißung. Auch wir, die wir hier und heute in dieser Stadtkirche versammelt sind so ähnlich wie in einer Arche, wurden wie Noah und seine Angehörigen vor Schlimmerem verschont. Dafür sind wir sehr dankbar. Auch wir nehmen die Treue und Verheißung Gottes in unser Herz auf. Daraus schöpfen wir Hoffnung und Zuversicht für unser Leben. Wie Noah wollen wir uns nach Gott und dem Guten ausstrecken. Wie Noah vertrauen wir auch in Not und Gefahr der Gnade und Lebensverheißung Gottes. Das gibt uns klare Orientierung und festen Boden unter unsere Füße. Darum „erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“, bei deiner Verheißung, bei deinem Trost, bei deiner weltweiten

Gemeinde und Kirche, bei deiner Liebe und bei deiner klaren Orientierung: in Jesus Christus durch den Heiligen Geist. Amen.

Die Bibel

Altes Testament: Erstes Mosebuch 6,5–8; 7,1–10; 8,20–22; 6,3.9; Psalm 31,9b; Buch der Sprüche 14,17

Neues Testament: Markusevangelium 10,13–16; Jakobusbrief 1,19–20

Friedrich Nietzsche (1844–1900): „Wenn du lange in einen Abgrund blickst, blickt der Abgrund auch in dich hinein.“

Adolf Schlatter, Theologieprofessor (1852–1938): „Gott hat das menschliche Gesindel lieb.“

Evangelisches Gesangbuch

Nr. 193: Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort

Nr. 432: Gott gab uns Atem, damit wir leben

Nr. 452: Er weckt mich alle Morgen

Nr. 499: Erd und Himmel sollen singen

Nr. 615 (Württemberg): Weicht ihr Berge, fallt ihr Hügel

Nr. 665: Gelobt sei deine Treu

Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus

Nr. 24: Du bist der Schöpfer

Nr. 46: Gott, deine Liebe reicht weit

Nr. 87: Wiesen und Berge, die Wälder und Höhn

Nr. 157: Ich frag mich manchmal: Bist Du, Gott?

Nr. 198: Unser Gott hat es geschaffen

Nr. 201: Vergiss es nie

Pfarrer Prof. Dr. Bernhard Mutschler

Theologischer Vorstand der BruderhausDiakonie